

Pressebericht Dezentrale Rebellionwave von Extinction Rebellion

Aktivisten aus Dortmund berichten

Symbolisches Blutbad in Münster, ein Kraftwerk vor der Staatskanzlei, ein gestrandetes, einbetoniertes Boot vor dem Landtag, ein toter Baum in der Dortmunder Innenstadt.

Dortmund, 20.06.20 - Zwischen dem 15. und 20.06 fand deutschlandweit eine Protestwelle der Umweltbewegung Extinction Rebellion unter dem Motto „Weiter So War Gestern“ statt. Ca. 20 Dortmunder Aktivist*innen nahmen an den Aktionen zivilen Ungehorsams in Münster, Düsseldorf und Dortmund teil. Massenhafter ziviler Ungehorsam war durch die Coronapandemie diesmal nicht möglich, deswegen setzten wir auf Kunstaktionen, die durch tolle Bilder Menschen motivieren sollten, sich uns anzuschließen.

Die Aktionswelle startete mit einem symbolischen Blutbad vor der Hauptverwaltung des Fleischproduzenten Westfleisch gemeinsam mit Aktivist*innen von Animal Rebellion, eine Bewegung innerhalb Extinction Rebellions die sich zusätzlich gegen industrielle Tierhaltung einsetzt.

Mit einem Pool gefüllt mit 1000 Liter Kunstblut und Käfigen in denen Aktivisten verkleidet als Rind, Schwein und Arbeiter standen, machten wir auf die Missstände in der Fleischindustrie aufmerksam.

„Unsere Aktion richtet sich nicht gegen die Menschen, die hier arbeiten, sondern gegen Westfleisch als Symbol für unser Wirtschaftssystem. Ein System, in dem Konzerne wie Westfleisch durch die wissentliche Ausbeutung von Menschen und Tieren Profite machen können. Konsument*innen müssen ausreichend aufgeklärt, Landwirt*innen an richtiger Stelle unterstützt und Konzerne entsprechend reguliert werden. Das ist die Pflicht unserer Politik“, sagte Aktivistin Pia Schulze.

Nachdem die Straße für 4 Stunden blockiert wurde zogen die ca. 80 Aktivist*innen wieder ab, was blieb aber waren die Blutspuren auf dem Asphalt.

Auch am Dienstag hieß es für uns wieder früh aufstehen. Um 07:06 Uhr machten wir uns mit dem Zug auf nach Düsseldorf. Die Anspannung war groß, schließlich kannte die Polizei in Düsseldorf uns schon von einigen anderen Aktionen und war möglicherweise vorgewarnt. Auf einem Parkplatz, nicht unweit des Polizeipräsidiums, stand ein Wohnwagen mit der aufgemalten Skyline von Datteln, im Hintergrund das Kraftwerk Datteln 4. Ca. 300 Meter entfernt befand sich das Ziel der heutigen Aktion, die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, der Amtssitz des Ministerpräsidenten Armin Laschet. Über den Parkplatz, Schranke auf, und ab ging es mit dem Wohnwagen über die Straße, Bahngleise und in Richtung der Staatskanzlei. Wir hatten es geschafft! Der Wohnwagen stand quer vor dem Eingang der Staatskanzlei und 6 Aktivist*innen sprangen auf das Dach, um sich dort anzuketten. Kühltürme wurden auf das Dach gestellt, ein Tisch und Sonnenschirm aufgestellt. Auf der Tischdecke stand groß „Laschet uns reden“. Die Anspannung ließ nach und wir konnten jubeln. Die Blockade stand, es kamen immer mehr Aktivist*innen dazu. Unsere Forderung heute: mit dem Ministerpräsident Armin Laschet reden. Während wir vor seiner Haustür auf ihn warteten, gestalteten wir den Wohnwagen um und aus einer einfachen Kulisse des Kraftwerk Datteln 4 wurden zwei gegensätzliche Zukunftsszenarien. Wie kann die Welt aussehen, wenn wir jetzt aufhören, fossile Brennstoffe zu nutzen? Und was passiert, wenn es weiter geht wie bisher?

Nach ca. 3 ½ h Blockade wollte die Polizei die Straße räumen und löste die unangemeldete Versammlung auf. Doch so einfach ließen wir uns nicht vertreiben, 22 Rebellinnen setzten sich mit 1,5 m Mindestabstand und Maske auf die Straße, darunter auch 8 Dortmunder, plus weitere 6 Aktivisten, die sich auf dem Wohnwagen angekettet hatten. Das ist der Moment, auf den wir uns in unseren Aktionstrainings vorbereiten. Die Polizei baut sich vor uns auf, wir sitzen ihnen gegenüber. Durch den Mindestabstand ist es schwieriger, sich gegenseitig zu stärken. „Das war ein sehr

emotionaler Moment, um nicht aufzustehen und wegzulaufen, erinnerte ich mich daran, weswegen ich hier saß, für wen ich diesen Widerstand leistete, und an die Gemeinschaft, die ich gerade erlebte.“ sagt eine Aktivistin aus Dortmund. Durch gemeinsames Singen und die Anfeuerungsrufe von Rebellen, die sich zur Seite gestellt hatten, gaben wir uns gemeinsam Kraft. Nach ca. einer Stunde hieß es plötzlich, dass die Polizei die Versammlung doch nicht auflöst, wir durften wieder aufstehen. Waren wir doch zu viele und der Aufwand zu groß uns zu räumen? Eine Räumung sorgt für die Bilder, die wir in den Medien präsentieren wollen, friedliche Aktivisten werden weggetragen und stehen mit ihrem Gesicht und ihrem Namen dazu, etwas verbotenes zu tun, weil wir keine andere Möglichkeiten mehr sehen, auf die Missstände in der Klimapolitik aufmerksam zu machen und die Bevölkerung und Politiker*innen aufzurütteln. Diese Bilder will uns die Polizei heute nicht geben. Wir bauten unsere Kulisse wieder auf, malten mit Straßenkreide die Straße bunt, und zogen dann gemeinsam ab. Die Polizei hatte uns vorher angeboten, Herr Laschet einen Brief „oder so“ zu hinterlassen. Wir entschieden uns für „oder so“. Das Kraftwerk Datteln 4 blieb stehen.

Am Mittwoch sollte es eine kleine Pause für die Rebell*innen des NRW-Bündnis geben, in Dortmund hatten wir trotzdem zu tun, denn unsere Stadt war Schauplatz der heutigen Aktion „Wald statt Asphalt“. Auf dem Ostenhellweg auf dem Platz vor der Reinoldikirche fand eine angemeldete Veranstaltung zum Thema Waldsterben statt. Spielerisch wollten wir die Dortmunder auf die Problematik der Klimakrise, des Artensterbens und des Waldsterbens aufmerksam machen. Neben einer Partie „Ökopolopoly“, bei der alle verloren, konnte auch ein Kartenhaus gebaut werden und mit Kippelementen Jenga gespielt werden. Doch das war nicht die einzige Aktion die in Dortmund stattfand. Am anderen Ende der Einkaufsstraße, direkt vor dem Eingang der Thiergalerie, lag um kurz nach 14 Uhr eine tote Fichte. Diese hatten wir kurz vorher aus einer Seitenstraße mit etwa 10 Leuten dort hingetragen. Totenanzeigen, die wir in die Äste hängten, sollten auf die Problematik aufmerksam machen. Den Baum ließen wir vor der Thiergalerie liegen, erst spät abends wurde dieser von der Stadt entfernt und viele Fußgänger lasen interessiert unsere Botschaften. Gleichzeitig fand übrigens eine größere Aktion zu dem Thema in Wiesbaden statt, wo Aktivistinnen die Abholzung des Dannenröder Waldes für den Bau einer Autobahn verhindert wollen. Diese blockierten dort zwischenzeitlich das Grüne Parteibüro und besetzten das Verkehrsministerium.

Die Düsseldorfer Polizei durfte sich am Donnerstag wieder auf uns freuen. Am Donnerstagmorgen strandeten ca. 60 Rebell*innen, davon 13 aus Dortmund, mit ihrem Segelboot vor dem Landtag in Düsseldorf. Über die Missstände in der industriellen Tierhaltung wird weiterhin hinweggesehen, Datteln 4, ein Kohlekraftwerk, geht ans Netz, während die Kohlekommission über den Kohleausstieg bereits entschieden hat, die Gründe für das Waldsterben werden von der Politik quasi ignoriert und es scheint oft so, als würden Lobbyisten und nicht Politiker*innen Entscheidungen treffen. Wenn es so weiter geht, steht für uns fest: Eure Politik ist unser Untergang.

Zum Glück haben wir einen zutiefst demokratischen Änderungsantrag. Als Demokratieupdate fordern wir, dass Bürger*innenversammlungen zu Umwelt- und Klimafragen einberufen werden. Wir baten die Landtagsabgeordneten auf, dazu Stellung zu nehmen. Doch obwohl wir fast jeden Abgeordneten persönlich anriefen, kam am Ende des Tages nur ein Politiker der CDU auf uns zu. Mit Dr. Christian Untrieser diskutierten wir zweieinhalb Stunden über die Forderung von Extinction Rebellion. Von Grünen und SPD kamen nur ausweichende Antworten am Telefon, weshalb wir uns entschieden noch ein Tag zu bleiben. So verbrachten 25 Aktivist*innen die Nacht auf der Wiese vor dem Landtag. Doch auch am nächsten Tag kam keine Reaktion.

Die Politik ist auf Sand gefahren und ebenso wie die Klimakrise, lässt sich unser Segelboot nicht weiter ignorieren. Denn das Boot wurde über Nacht in die Wiese einbetoniert. Dafür wurde während der Aktion bis tief in die Nacht ein Loch in die Wiese unter dem Boot gebuddelt und um ca. 3 Uhr

nachts dann mit Beton befüllt. Am Nachmittag zogen wir ab und ließen unsere Botschaft zurück. Nach einigen Stunden brachte die Polizei das Boot mit einem Lastwagen weg.

Für die Dortmunder Rebell*innen geht damit eine anstrengende Woche vorbei. Nach der Enttäuschung, dass die geplante Rebellionwave in Berlin diesen Mai nicht stattfinden konnte und einer schwierigen Phase durch die Coronapandemie sind wir froh, wieder auf der Straße zu sein. Es tut gut, wieder unter Menschen zu sein, die die gleichen Ängste und Ziele haben.

„Die Klimakrise und das Ausbleiben einer angemessenen Reaktion der Mehrheit der Bevölkerung und Politik macht mich sprachlos und wütend. Jeder Mensch, der wirklich verstanden hat, worum es hier geht, sollte nächstes Mal mit uns auf der Straße sein! Die Zeit wird immer knapper, ich habe Angst und fühle mich machtlos. Die gemeinsamen Aktionen geben mir Kraft und Hoffnung, dass wir diesen Kampf noch gewinnen können, wenn sich uns nur genügend Menschen anschließen.“ sagt Amelie Meyer, eine Aktivistin von XR Dortmund.